

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 34 (1940)
Heft: 22

Artikel: Eine verbürgte Geschichte
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-926376>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Durchmesser. Das ausgebohrte Gestein wird mit Wasser heraufgespült. Eine schwierige, kostspielige Arbeit!

Plötzlich kann es vorkommen, daß der Bohrer auf ein unterirdisches Erdöllager stößt. Das Spülwasser hat dann „Fettaugen“, Tropfen von Erdöl auf dem Wasser. Nun kann dieses Erdöl heraufgepumpt werden. Manchmal spritzt es auch von selbst hinauf infolge des Druckes der hohen Erdgeschichten, die das leichte Öl emporpressen.

Hier müssen wir uns nun fragen, wie das Erdöl überhaupt entstanden ist. Wir wissen bereits, daß man in tiefen Schichten des Erdbodens auch Kohle findet. Die Kohle ist der Überrest von urzeitlichen Wäldern. Das Holz hat sich im Laufe der Jahrtausenden infolge des Druckes der oberen Erdgeschichten und anderer Einwirkungen in Kohle verwandelt. Das Erdöl ist ein Überrest von tierischen Zersetzungsprodukten. Es kommt vor, daß ein See oder ein ganzes Meer im Laufe der Zeit oder infolge einer Naturkatastrophe austrocknet (verlandet). Die Tierbestände sterben ab. Auch der ständig sich absetzende Faulschlamm aus abgestorbenen kleinen und kleinsten Tieren bildet eine Schicht, aus der nach langer, langer Zeit unter dem hohen Druck in der Tiefe das Erdöl entsteht. Auch die höhere Temperatur, die bekanntlich in den tiefen Schichten herrscht, hilft mit bei dieser Umwandlung. Alle möglichen Umstände sprechen für diese Ansicht. Z. B. findet sich meistens ein Salzlager (Rest des Sees) über den Erdölfundstätten.

Vom Erdöl, das aus der Erde gewonnen wird, bis zum Benzin ist allerdings noch ein weiter Weg. Das Erdöl ist ein Gemisch von verschiedenen Flüssigkeiten und darin aufgelösten festen Materialien. Das Erdöl ist dunkelbraun bis schwarz, dickflüssig, stinkend. Die verschiedenen Bestandteile können durch ihre verschiedenen Siedepunkte getrennt werden, man könnte auch sagen: durch verschiedene starke Verdunstungen. Das rohe Öl wird erhitzt. Zuerst verdunsten die leicht verdampfenden Bestandteile, dann die höher siedenden. Diese Dämpfe werden in Kühlrohren wieder zu Flüssigkeiten verdichtet. (Vergleiche Wassertropfen aus Wasserdampf am kalten Deckel).

Diesen Vorgang können wir auch bei der Schnapsbrennerei beobachten. Hier wird der Alkohol (Siedepunkt 78 Grad) von Wasser und den Trestern geschieden. Diesen Vorgang nennt man Destillation. Das Benzin wird also durch

Destillation aus dem Erdöl gewonnen. Aus dem Erdöl kommen noch andere Produkte. Sie unterscheiden sich durch ihre verschiedenen Siedepunkte.

Leichtbenzin (Fleckenreinigung)	40—100 Grad
Benzin	100—150 Grad
Petroleum	150—300 Grad

Schweröl für Dieselmotoren	
oder Heizzwecke	über 300 Grad
Schmieröl	über 300 Grad

Rückstand bei der Destillation: Asphalt. Auch Vaseline wird aus Erdöl gewonnen.

In Deutschland wird neuerdings auch aus Kohle Benzin fabriziert, synthetisches Benzin. Es ist dies ein recht komplizierter chemischer Vorgang, der hier nicht zu beschreiben ist. Er erfordert große, teure Fabrikatlagen und viel Energiezufuhr in Form von Wärme. Dieses synthetische Benzin ist also sehr teuer und die Fabrikatlagen sind natürlich leicht zu zerstören. Fliegerbomben können hier große Brände und Unheil anrichten.

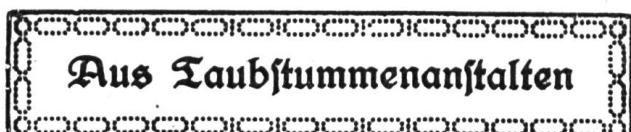
In einigen Jahrzehnten werden die Erdöllager der Erde erschöpft sein. Wir sind dann ganz auf synthetisches Benzin angewiesen, wenn nicht bis dahin eine neue, bequem transportierbare Kraftquelle gefunden wird.

Eine verbürgte Geschichte.

Der Prinzregent Luitpold von Bayern, der an Stelle des irrsinnigen Königs das Szepter führte, war ebenso originell wie beliebt. Mit Vorliebe mischte er sich unerkannt als Zivilist unter das Publikum. Als solcher ging er einst wieder einmal um das Schloß spazieren. Als er sich der Schloßwache näherte, gewahrte er gerade noch, wie der wachhabende Soldat irgend etwas in seiner Uniform verbarg, sobald er jemand kommen hörte. Doch statt eines strengen Offiziers war es nur ein harmloser Zivilist. Dieser handelte mit ihm an. Der Soldat, offenbar ein ganzer Kerl, zeigte sich keineswegs zugeklopft. Sichtlich war er gutgelaunt. Was möchte wohl die Ursache sein? Auf die verfängliche Frage des jovialen, g'wundrigen Herrn, was er denn in seiner Brust versteckt habe, kam der ganze Schalk des Soldaten zu Tage. „Raten Sie mal“, entgegnete er lachend, und schaute dabei sein Gegenüber verschmitzt an. „Wohl eine Wurst“, meinte der Zivilist. „Höher“, war die Antwort. „Na, dann wohl Knödel“, mutmaßte der Herr, der

ebenfalls ein Feinschmecker war. „Höher, höher“, sagte der Wachsoldat mit lustigem Augenaufschlag. Was in aller Welt konnte es denn sein, dachte der Zivilist. Nach einer Weile meinte er, dann sei es wohl saftiger Schinken. „Höher, höher!“ kam es wieder zurück. Doch der Frager war am Ende. Weiteres wollte ihm durchaus nicht in den Sinn kommen. Da erbarmte sich der Soldat, langte unter das blaue Brusttuch und zog einen — Rettich hervor. Darob große Heiterkeit beiderseits. Wie sich nun aber der gemütliche Herr wieder weiterbegeben wollte und dem Soldaten zum Abschied jovial die Hand reichte, überkam diesen selbst die Neugier. Er fragte ihn ungeniert, wer er sei. Da war es an dem fremden Herrn, der nun sagte: „Raten Sie mal!“ — „Gewiß ein Professor?“ mutmaßte der Soldat. „Höher!“ kam es zurück. Nun bekam es der schlichte Soldat mit dem Erstaunen und wurde irre. „Sind Sie vielleicht Magistrat?“ fragte er unsicher. „Höher, höher!“ klang es darauf in dessen Ohren und alles Lachen erstarb im Gesicht des biederer Soldaten. Fast scheu blickte er auf den rätselhaften Herrn und es wurde ihm offensichtlich ungemütlich bei der Sache. Was konnte es denn noch höheres im Zivilleben geben? Da beschlich ihn eine Ahnung — es gibt doch auch Militär im Zivil. „Oder sind Sie vielleicht gar ein — General?“ kam es ungläublich, fast zagend und leise von seinen Lippen. „Höher, höher!“ gab der vermeintliche General zur Antwort. Da auf einmal fiel es wie Schuppen von den Augen des tief beeindruckten Wachsoldaten: ohne ein weiteres Wort machte er augenblicklich stramme Achtungstellung. Erst jetzt hatte er in dem Zivilisten den Prinzregent Luitpold erkannt! Dieser jedoch ermahnte seinen Untertanen begütigend, sich in Zukunft nicht auf der Wache erwischen zu lassen.

Marin.



Aus Taubstummenanstalten

Eine schlaue Jubilarin.

Am 1. November feierte unser Babettli ein Jubiläum. Es sind genau 25 Jahre her, seitdem sie als Schülerin in die Anstalt Bettingen eingetreten ist. Damals war sie schwach und klein. Am Kopf hatte sie eine große, eiterige

Wunde. Sie war daheim im Armenhaus auf ein Scharreisen gefallen! So brachte sie der Pfarrer des Dorfes in die Anstalt. Babettli hatte eben keine Eltern und keine Verwandten. Sie war ein Waisenkind. Mama A. mußte die Kleine noch mit der Milchflasche aufziehen und ihr den Schoppen geben, so schwach war sie. Aber dann erstarke sie in der guten Bettinger Waldluft. Elf Jahre lang blieb sie als Schülerin in der Anstalt. Am 30. Juni 1927 wurde sie konfirmiert. Aber nun kam die Frage: Was soll aus Babettli werden? Babettli aber wußte selbst einen Rat. Sie sagte dem Papa: Ich will in der Anstalt helfen und ein Hausmädchen sein. Der Papa fand den Rat nicht übel. So behielt man Babettli in der Anstalt. Sie hilft nun im Haushalt, wo sie kann. Aber Babettli ist eine schlaue Jubilarin. Sie zählt die 11 Schuljahre zu den Dienstjahren. Das darf man sonst nicht tun. Man muß 25 Dienstjahre hinter sich haben, wenn man ein Jubiläum feiern will. Aber Babettli fand: Das geht zu lange. Und schließlich mußte sie in der Schule ja auch lernen. Und das Lernen war für sie eine Kopfarbeit. Das Rechnen gefiel ihr damals gar nicht. Aber jetzt hat sie doch ganz schlau die Schuljahre und die Dienstjahre zusammen gezählt. So ist sie zu ihrem Jubiläum gekommen.

Am Morgen zog sie das Sonntagskleid an. Sie wollte den Tag festlich begehen und nicht arbeiten. Im Speisesaal waren alle Tische schön gedeckt. Drei Gugelhöpfe standen da. Die hatte unsere Frau Präsidentin geschickt. Auch ein Gabentisch war da. Da war ein neuer Rock, eine neue Schürze. Da waren Strümpfe, Nasentücher, ein Kässlein, eine Wurst, Schokolade und anderes mehr. Babettli lachte wie ein Vollmond. Um halb 9 Uhr gab es ein Festspiel. Babettli saß in einem Ehrenstuhl. Der Theater-Vorhang ging auseinander. Und nun führten die Kinder auf und erzählten aus dem Leben von der Jubilarin. Christine war die Ansagerin. Ruthli zeigte Babetta als Hühnermutter. Anton zeigte, wie Babetta die Böden besorgt. Susanna stellte Babi vor als Waschfrau. Miggeli erzählte, daß Babi auch ungemütlich sein kann. Sonia neckte Babetta wegen ihrem Wunderfatz und Charly wegen der Unpünktlichkeit. Aber zum Schluß rührte man doch das fleißige Babettli und sagte ihr Danke für ihre Arbeit. Zuletzt überreichte man ihr noch einen Wertbrief mit dem Ehrenlohn. So hat unser Babettli ein fröhliches Fest gefeiert.